**Rezensionen Dicke Luft**

*Hannoversche Allgemeine Zeitung 19.9.1984*

Die Entdeckung dieses Lauschangriffs war sicherlich das Köner Blasorchester „Dicke Luft“, dessen Auftritt Erinnerungen an Fellinis Orchesterprobe auslöste. Depressive Phase nennt sich ihr Programm, in dem sie hintergründig und ironisch nach den gesellschaftlichen Ursachen und Auswirkungen von Depressionen fragen.

*Tip Berlin 21/84*

Als Entdeckung des Festivals kann hingegen das Kölner Blasorchester „Dicke Luft“ gelten. Sehr hintergründig und ironisch, aber immer lustbetont und witzig kratzen sie am Lack der Blasmusik.

*Stadtzeitung 3/86*

Die „Dicke Luft“ hört sich durchschnittlich so an, als wären gerade zwei Züge zusammengestoßen: Auf dem einen waren leere Milchkannen, auf dem anderen junge Schweine.

*Jazz Podium 3/86*

Das Blasorchester „Dicke Luft“ verdichtete wie selbstverständlich in Musikcollagen Klassik und Volkslied in freiem Spiel, Walzermelodien ufern in chaotischen Improvisationen aus, Politsongs, Blues und Trauermarsch formen ein musikalisches Theater. Demonstrationsmusik, Aufschrei und Aufforderung. Aktionsspiel, Jazz natürlich, in einer nicht kategorisierbaren Form engagierte Musik, die bei allem Ernst nicht den Humor verbirgt.

*Generalanzeiger Bonn 3.10.88*

Aber auch auf der Bühne herrschte „Dicke Luft“. Denn die gleichnbamige Blaskapelle aus Köln zeigte einen etwa halbstün digen Ausschnitt aus ihrem Programm Hülsenbusch-Dakar, was den Höhepunkt des von Kabarettist Norbert Alich moderierten Abends darstellte.

*Aachener Nachrichten 11.9.89*

Riesenstimmung im Hof der Burg Frankenberg: Das Blasorchester „Dicke Luft“ sorgte am Samstagabend für gute Laune unter seinen rund 200 Zuhörern. Die Gruppe reiste aus Köln an und präsentierte in Aachen mit viel Witz und Verstand eine musikalische Reise durch etliche Länder dieser Welt. Die „linken Egerländer“ rissen ihr Publikum von den Bänken. Kein Wunder, daß gegen Ende alles mittanzte und später eine Zugabe nach der anderen gegeben werden mußte.

*Kölnische Rundschau 17.5.90*

Die Klangfarben dieser Blashorde mit Tubabaß schlängeln sich durch Big Band-Sound und Blasorchester, originellste Einlagen wie „Tequila“ auf zwei ausgewachsenen Alphörnern oder Tenorhornsolo in der Badebütt bekommt man nicht alle Tage geboten. Und Rhythmusfeuer als Dauerbrenner hält die „Dicke Luft“ in Bewegung. Wenn in Afrika die Musik nicht losgeht, gehen die Zuhörer einfach nach Hause. Das ist im Stadtgarten ähnlich. Bei der „Dicken Luft“ blieben sie bis zur letzten Zugabe.

*„Le Provencal“ 4.6.90*

Les dix musiciens allemands ne versent pas dans l‘académisme, ils font revisiter des hauts lieux du jazz mutinent sur la terre du blues, dévoilent le charme indiscret du reggae. Deux heures de musique trop vite passées, un orchestra, qu’on aimerait bien revoir avec plaisir!

*Rhein-Sieg Rundschau 20.7.90*

“Dicke Luft” muß nicht immer dicken Klang erzeugen. Dick und kompakt waren aber die Klänge oft, die aus den Trompeten, Saxophonen, Posaunen, der Klarinette und dem Schlagzeug des Kölner Blasorchesters „Dicke Luft“ kamen. Das spricht noch nicht gegen die im allgemeinen beachtliche Qualität der 14 Musiker. Sie haben Komponisten und Arrangeure unter sich, auch Snger, sie machen die Conférence selbst und gestalten manche der Musiknummern zuu kleinen Performances um, zeigen sich zwischen den Pfeilern des Forums im Stadtmuseum, uind einer setzt sich in der Badehose gar einmal in eine kleine Wanne, lässt sich mit Wasser begießen und bläst sein Hornsolo von dieser Position aus.